Pressetext Frauenempfang 2023

Wie in jedem Jahr hatte die Gleichstellungsbeauftragte Silke Tödter zum Frauenempfang ins Peiner Forum geladen. Dieses Jahr stand der Frauenempfang unter dem Thema „**Die 20erJahre - die Neue Frau und wie sieht es heute für die Frauen in Deutschland und international aus?“**
Zahlreiche Frauen waren gekommen, um sich zu vernetzen, auszutauschen, und sie waren gespannt auf das interessante Kulturprogramm mit „Gretchens Antwort, A Capella –weiblich –aus Berlin.
In ihrer Einführungsrede wagte Silke Tödter dazu einen Blick zurück in die Weimarer Republik mit Blick auf die Frauen.

Sie machte deutlich, dass Frauen nach dem Krieg mehr und neue Möglichkeiten für ihre persönliche Lebensführung hatten. Frauen konnten endlich wählen und wurden als Wählerinnen für die Parteien interessant.
Frauen konnten sich in neuen Räumen ausprobieren. Dazu zählte nicht nur der Bereich der Politik, sondern auch der Sport, die Freizeitgestaltung, sowie Berufsbildungsangebote und überhaupt der öffentliche Raum. Aber inwieweit diese Angebote genutzt werden konnten, hing von der sozialen Lage ab und auch vom Wohnort.
Mehr Mädchen aus dem Arbeitermilieu machten nun eine Berufsausbildung, und in wohlhabenden Familien erwarben Mädchen zunehmend nicht nur höhere Bildungsabschlüsse.
Damit waren junge Frauen auch verstärkt in der städtischen Öffentlichkeit sichtbar, allein und auf dem Weg zur Arbeit, zur Universität, ins Kino oder im Cafe. Auch stieg der Anteil von Frauen im Sportvereinen stark, vor allem im Bereich Gymnastik und Leichtathletik.

Zumeist Akademikerinnen, Journalistinnen, Schriftstellerinnen, Tänzerinnen und Künstlerinnen, waren die Protagonistinnen der „neuen Frau“. Vor allem in den Großstädten ansässig, brachen sie mit dem traditionellen weiblichen Lebensstil ihrer Mütter, lebten und wirkten jenseits der konservativen Auffassung von Ehe und weiblichem Bezugsfeld. Vielmehr wollten sie einen Beruf ausüben und in einer „ebenbürtigen Beziehung“ leben.
Das Image der „neuen Frau“ wirkte aber auch jenseits der gebildeten Elite. Es waren zumeist die weiblichen Angestellten, die sogenannten „Tippmamsells“, die den Trendsetterinnen nacheiferten. Bubikopf, Zigaretten aufgesteckt im Spitz und knielange Röcke wurden vor allem in den „Goldenen Zwanzigern“ zu den Modeerscheinungen einer neuartigen Massenkultur.
Und auch die Medien verbreiteten Bilder von erfolgreichen und selbstständigen Frauen. In den Großstädten, vor allem in Berlin, entwickelten sich erstmals eigene Frauenlokale jenseits der klassischen Clubs der Frauenvereine. Doch sollte das medial weitverbreitete Bild der „neuen Frau“ nicht darüber hinwegtäuschen, dass die große Mehrheit der Frauen ihre Individualität nur in den Grenzen der sozialen Möglichkeiten leben konnte.
Mit Beginn der Weltwirtschaftskrise 1929 und ihrer sozialen Lage verlor das Image der selbstständigen Frau jedoch zunehmend an Glanz.

Und, wie sieht es heute aus mit den Frauen in Deutschland und international fragt Silke Tödter?

Der Wandel der Geschlechterverhältnisse und die Veränderung weiblicher Biographien sind zwei große Trends in den modernen Gesellschaften. Nie zuvor waren Frauen so sichtbar und vordergründig auch so erfolgreich wie heute. Zwei Bereiche, in denen dies besonders deutlich hervortritt, sind Erwerbstätigkeit und Politik. Bildungsabschlüsse und Erwerbsquoten der Frauen sind gestiegen, auch hat sich die Zahl weiblicher Führungskräfte leicht erhöht,

– Silke Tödter bemerkt dazu an, dass es *in der Landkreisverwaltung nach über 30 Jahren mittlerweile einen Anteil von 51 % Frauen in Führungspositionen gibt, 1992, als sie beim LK Peine als*

Frauenbeauftragte anfing, war es genau eine Frau in einer Führungsposition.

Frauen sind mit Männern juristisch nicht nur gleichberechtigt, sie haben in der Praxis auch gleiche und höhere Bildungsabschlüsse,
Die deutsche und europäische Gesetzesgrundlage untermauert die Etablierung der von der Frauenbewegung geforderten Gleichberechtigung von Mann und Frau juristisch. Doch in der Realität sieht es anders aus.: So bekommen Frauen im Durchschnitt für vergleichbare Arbeit weniger Geld als Männer und übernehmen den Großteil der unbezahlten Haus-, Erziehungs- und Pflegearbeiten, was sich besonders während der Corona Krise bemerkbar machte. Frauen, die überwiegend im Homeoffice auch noch Kinderbetreuung und Homeschooling bewältigten
Und das Privatleben vieler Paare ist noch immer vom Rollenmodell des „männlichen Haupternährers“ geprägt und wird durch staatliche Subventionen wie das Ehegattensplitting verfestigt.

Es gibt mehr Frauen in der Politik, auch in Führungspositionen, aber es existieren immer noch männerdominierte Strukturen in der Politik, und der Anteil von Frauen in Kommunal-, Landes- und Bundesparlamenten stagnieren bei knapp 30% Frauen
Nach deutscher und europäischer Gesetzgebung soll es für Frauen und Männer auch im Erwerbsleben Chancengleichheit geben. Doch die Entwicklung der Frauenerwerbsarbeit in Deutschland ist immer noch eher Zuerwerb, genannt „Zweitverdienst“ wie in den 1960er Jahren. Frauen arbeiten wegen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Durchschnitt weniger als Männer und deshalb zu mindestens 50% in Teilzeit. Sie sind selbst für gleiche Tätigkeit schlechter bezahlt, arbeiten insgesamt häufiger in Minijobs und finden sich im Alter in der Armutsfalle wieder.

Und international, wie sieht es da für die Frauen aus?
Dazu zitiert Silke Tödter Fernando Ayala, (Universität Zagreb in Kroatien).

„Das gegenwärtige Jahrhundert muss das Jahrhundert der endgültigen Befreiung der Frauen in den Gesellschaften sein, in denen sie immer

noch unterbewertet und diskriminiert werden. Es stimmt, dass das Ausmaß der Ausgrenzung in allen Ländern gleich ist, es hängt von kulturellen, bildungsbezogenen oder religiösen Faktoren ab.
Was einheitlich ist, ist das Machogehabe, das die Zentren der familiären, kulturellen und politischen Macht überall auf dem Planeten beherrscht hat und weiterhin beherrscht.
Kurz gesagt, es geht nicht mehr um die Diskriminierung, der Frauen ausgesetzt waren und noch sind, sondern um das Streben nach absoluter Gleichheit der Rechte und Pflichten zwischen Frauen und Männern. Nicht mehr und nicht weniger.

Aber es ging an diesem Abend nicht nur um Fakten, die Silke Tödter präsentierte, sondern auch um einen kulturellen Hochgenuss. Das Retro A- Capella Programm „Dreh den Swing auf“ der Berliner Vocal Band **Gretchens Antwort** nahm das weibliche Publikum mit in vergangene Zeiten ohne Bodenhaftung in der Gegenwart zu verlieren: Die 20er Jahre verschmolzen mit den Berliner Nachtclubs von heute zu einer rauschhaften Eigenzeit. Auch der wunderbare Song von Hildegard Knef „Für mich solle es rote Rosen regnen“ war dabei.
Als **moderne femme fatales** stellten die Gretchen alle Genre –und Geschlechtsvorstellungen auf den Kopf. Mit betörendem Gesang und weiblichem Esprit nahmen die vier jungen Frauen das Publikum mit auf eine Reise zurück in eine Radiosendung der 20er Jahre. Sie antworten auf die Gretchenfragen des Lebens mit viel Stimmkraft, Augenzwinkern und weiblichem Feingefühl.
Dazu gehörten außer einer Reihe von neu interpretierten Songs im Stil des Swings auch Quizfragen ans Publikum und eine „Herzblatt Sendung“ „Haben Sie nicht nen Mann für mich“, begleitet mit demselben Schlager der 50er 60er Jahre und endete mit dem bekannten Lied von Nina Hagen“ Du hast den Farbfilm vergessen, mein Michael“
Stehender Applaus von sehr begeisterten Frauen nach einem Kulturprogramm von 80 Minuten. Und noch etwas Besonders: zwei der Künstlerinnen gingen ins Gespräch mit Frauen aus dem Publikum und: sie waren das erste Mal auf einer reinen Frauenveranstaltung und fanden es klasse. Sie würden gerne wieder nach Peine kommen.